

Das Leben der anderen Anderen

Vor mehr als dreißig Jahren schenkte mir eine ältere, vermutlich wohlmeinende Dame Erich Honecker Memoiren »Aus meinem Leben«. Vor etwa fünf Jahren habe ich das Buch endgültig der Sekundärdarstellung zugeführt. Ungelesen. Ich mag keine Politikerbiografien – diese Mixtur aus Heiligenlegende, Selbsterklärung (oder -rechtfertigung) und Buzendzauber. Dann flatterte mir ein Band von Eberhard Aurich ins Haus. Aurich war der letzte Chef

der Freien Deutschen Jugend, der »Kampfpreserve der Partei«, die immer recht hatte. Da ich auch Fackelzüge und Jubelfeiern nicht mag, hatte ich nicht die Absicht, hineinzuschauen.

Den Ausschlag, es dennoch zu lesen, gab ein vorangestelltes Gedicht Mark Aurels: »... man wird nicht alt, weil man eine gewisse Anzahl Jahre gelebt hat: man wird alt, wenn man seine Ideale aufgibt. Die Jahre zeichnen zwar die Haut, Ideale aufgeben aber zeichnet die

Seele ...« Ich habe die Lektüre nicht bereut, rufe sie mir doch jene Szene im Herbst '89 in Erinnerung, als Egon Krenz an einer Hochschule die versammelten Studenten auf den Kampf gegen das konterrevolutionäre Neue Forum einzuwirken will (zeitgleich werden Hans-Eckardt Wenzel und Steffen Mensching für ihre Clownerien eingebuchtet) und dafür gnadenlos ausgebuht wird. Von FDJlern und SED-Mitgliedern.

Schade, das daraus kein Hollywoodfilm »Das Leben der anderen

Anderen« gemacht wurde. Die Arroganz der Macht, um mit Stefan Heym zu sprechen, korrespondierte mit der Ignoranz der Macht. Zum Beispiel gegenüber Nazis in der DDR, die es in einem antifaschistischen Staat nicht geben durfte.

Was ist da der Zusammenhang, werden Sie fragen. Bereits in den 1980ern gab es eine rechtsradikale Szene unter anderem in Halle, der Stadt, in der ein »Einzeljäter« Menschen tötet, Identitäre ein Hausprojekt betreiben. Auch in Karl-

Marx-Stadt gab es Hetzjagden, der Stadt, in der 2018 AfD und Hardcore-Nazis gemeinsam demonstrieren. »Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer«; Wegschauen ist eine Tugend, damals wie heute, wie das Verschweigen und Verniedlichen, wo seriöse Ursachenforschung angebracht wäre. Der Erfolg der AfD resultiert nicht aus der »Andersartigkeit« des Ostens – die Schläger und Beifallklatscher sind einfach nur älter und »bürgerlicher« geworden. *Mario Pschera*

»Sozialistische Flausen« und Feindbild »Demokratischer Sozialismus«



Man sollte das Buch in Kombination mit Daniela Dahns zorniger Schrift »Der Schnee von gestern ist die Sintflut von heute« lesen, wo sie beschreibt, wie die Mythen von einst durch neue Mythen überdeckt werden. Mit den Fakten haben beide nichts gemein. Aber sie sind der Humus, auf dem die AfD ihre »Wende 2.0.« wachsen lässt, bei der die Faschisten Höcke und Kalbitz sich als Vollender der »Friedlichen Revolution« gerieren.

Wer es genauer wissen will, wie es in jenem Herbst war, und nicht mit den Märchen der Revolutionäre der letzten Stunde wie Joachim Gauck oder den rechtsdrehenden Lengsfeld und Barbe sich abspensten lassen will, der greife unbedingt zum »**telegraph Sondernummer Herbst '89**«, schon als Antidot zu jener Erzählung, dass »Deutschland, einig Vaterland!« des Mogens jener Monate war. Der Ticker auf dem Titelbild verspricht »30 Jahre AfD ++ Geschichtsrevisionismus und Antikommunismus ++ Rechter Rand und Opportunisten in der DDR-Opposition ++ Zensur damals und heute etc.« zu behandeln. Manchmal desillusioniert, oft selbstkritisch, aber auch selbstbewusst schreiben jene Autorinnen und Autoren, die sich nicht mit einem Platz an den Fleischtrögen ihre Geschichte und ihr gesellschaftliches Engagement abkaufen lassen haben. Es gab eine linke, vielfältige Opposition in der DDR, die einen Sozialismus einforderte, der nicht der repressiven Schrebergartensozialismus der SED war (zur Wahrheit gehört, dass auch viele SED-Genossen wegen ihres Beharrens auf einen demokratischen Sozialismus repressiert wurden). Diese Linke verstand sich als internationalistisch, ökologisch, feministisch und arbeitete mit Gleichgesinnten im Westen zusammen, was beide Szenen hier wie drüben ins Visier staatlicher Verfolgung gerate ließ. Die Umdeutung der Geschichte in ein »Wir sind ein Volk« gegen »Stasi-SED-PDS« begann schon im Wahlkampf zu den ersten freien Volkskammerwahlen 1990, die Helmut Kohl mit seiner »Allianz für Deutschland« gewann, obwohl er selbst gar nicht zur Wahl stand. Das Führungspersonal der gewendeten und neuen Ostparteien war erpressbar und formbar, denn irgendeinen Kontakt zu der nunmehr verdammten Vergangenheit gab es immer. Was

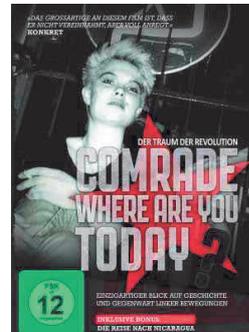
folgte, war eine soziale Tragödie, für die beispielhaft die Schließung der Kaliwerke von Bischofferode 1993 steht oder die Abbaggerung von Horn. Für die Kalikumpel setzte sich übrigens ein westdeutscher Gewerkschafter ein, der heute Ministerpräsident von Thüringen ist. Äußerst kritisch wird das Agieren der Stasiunterlagenbehörde und ähnlicher Institutionen beleuchtet, deren Arbeit oft weniger von wissenschaftlichem als politischem Interesse geleitet ist – Hubertus Knabe, der sich in diversen Schutzkampagnen übte, sei stellvertretend genannt –, während ein von der NSU weder verhindern noch aufklären, ebenso wenig wie den islamistischen Anschlag auf dem Berliner Breitscheidplatz. Es ist hier leider nicht der Raum, auf sämtliche Aspekte dieser dicht gepackten Publikation einzugehen; verwiesen sei nur noch auf die amüsante wie lehrreiche Erzählung von Helmut Höge, wie er als Westberliner Linker in der LPG arbeitete, und Angelika Nguyen prägnante Darstellung des Bildes vom Ostens im zeitgenössischen Kino.

Wie der Osten denn so war (eine anmaßende Formulierung), besser, welche Wirklichkeiten er in sich barg, lässt sich anhand der folgenden Veröffentlichungen nachvollziehen. Die DVD »**Eduard Schreiber – Essayfilmer der DEFA**« umfasst die Arbeiten von 1983 bis 1991 in einem Genre, das immer etwas zwischen den Stühlen sitzt, und nur durch die Genauigkeit des Sehens überzeugen kann, dafür experimentieren darf (und muss), dass keiner stringenter Erzählung bedarf oder einer Moral. »Abhängig« etwa erzählt vom Umgang mit alkoholkranken Arbeitern, dem Versuch, sie nicht hängen zu lassen. In »The time is now« von 1987 lässt er Übersetzerin, Pfarrer, Chemiker, Offizier und Steinmetz über den Frieden sinnieren, ein nicht unheilvolles Unternehmen zu dieser Zeit, gab es doch böse und gute Raketen. »Spuren« von 1989 erzählt die Sprengung von Hitlers Reichskanzlei, gegengeschritten mit Spuren vom Theater des Jüdischen Kulturbundes. Beschlossen wird die Werkausgabe mit »Östliche Land-

schaft« von 1991, einer unheimlichen Szenerie auf einer Müllkippe, auf der das kulturelle Gedächtnis eines ganzen Landes landet, und über der die Raben kreisen.

»Es müssen tausend gehen, und da kannst du dir denn ausrechnen ... ob de denn 21 Jahre hier warst oder nicht, das zählt nachher alles nicht mehr«, sagt die Arbeiterin im Trikotagenwerk Wittstock, das einmal ein volkseigener Betrieb war. Sie ist eine von drei Frauen, die Volker Koepp erstmals 1974 in seiner Dokumentation über den Aufbau des Betriebes mit geplanten 3000 Beschäftigten porträtierte. Fünf Filme spielen in der DDR, erzählen vom Erwachsenwerden, von Träumen, Enttäuschungen, Alltag in der Arbeit, dem Altern, dem Nachlassen der Widerstandskräfte. Die beiden letzten Filme wurden 1992 und 1997 gedreht, nach der Erfahrung von Aufbau und Verlust, die drei Frauen sind skeptischer geworden, und dann kommt doch ein verschmitztes »Hurra, wir wohnen in Wittstock«. Der »**Wittstock-Zyklus**« ist ein berührendes wie exemplarisches Porträt einer Generation von DDR-Frauen.

Die FDJ war nicht nur ein Erziehungsinstrument der Partei oder ein Freizeitgestaltungsverein. Viele ihrer Mitglieder sind in Freundschaftsbrigaden nach Somalia, Angola, Nicaragua oder in die Sowjetunion gegangen, um Aufbauhilfe zu leisten. In die DDR, an die Jugendhochschule »Wilhelm Pieck« kamen Jugendliche aus den sozialistischen Ländern, um dort zu studieren, manche unter Tarnidentität, da sie als Linke in ihren Heimatländern verfolgt wurden. Die finnische Schauspielerinnen und Regisseurin Kirsi Marie Liimatainen, geboren 1968, studierte in den 80ern in der Hochschule Marxismus-Leninismus, nach dem Ende des Studienjahres fällt die Berliner Mauer. Für »**Comrade, where are you today?** – Der Traum der Revolution« fährt sie viele Jahre später zurück an das Haus am märkischen Bogensee, sucht nach Spuren des Vergangenen. Und sie reist unter alten Genossen und Kommilitonen nach, nach Chile, Beirut, Südafrika. Mögen sich manche von der sozialistischen Idee abgewandt haben, für andere war und ist sie überlebensnotwendig: in Chile, das nach der langen und blutigen Mi-



litärdiktatur nur mühselig zu einer demokratischen Normalität findet, und wo die älter gewordenen Genossen immer noch illegal Plakate kleben. Oder in Südafrika, wo der Kampf gegen die Apartheid auch ein Kampf um die soziale Befreiung war und nunmehr alte ANCKämpfer es sich im korrupten Kapitalismus bequem machen. Ermutigend die Runde in Beirut, wo die Comrades trotz aller Rückschläge das Lachen nicht verlernt haben und nicht aufhören, zu hoffen und zu kämpfen. Es ist ermutigend zu sehen, wie viel Hoffnung auch an dem kleinen Land hing, und was da vergeistert worden ist. Aber man muss davon erzählen.

»Die ostdeutsche Linke steht vor der Herausforderung, dieser Erzählung eine eigene Erinnerung gegenüberzustellen – ohne dabei den teilweise gravierenden Rassismus zu verschweigen. Man muss sich die emanzipatorische Geschichte nicht ausdenken. Die realen Erfahrungen sind vorhanden, jedoch häufig verschüttet, überlagert oder verdrängt.«, schreibt Sebastian Bähr im »nd« vom 8.8.2019. »**30 Jahre Antifa in Ostdeutschland. Perspektiven auf eine eigenständige Bewegung**«, erstmals 2017 erschienen, nunmehr in der dritten, aktualisierten Auflage, beschreibt ausführlich, warum und wie sich Menschen in und nach der DDR organisierten, um den Nazis die Stirn zu bieten, worin sich ost- und westdeutsche Antifas unterschieden, welche Konflikte daraus erwuchsen. Und welche Impulse für die heutigen Kämpfe davon ausgehen. Der Band sorgte bereits mit der ersten Auflage für angelegte Diskussionen; die darf und muss man fortsetzen. *mps*

nd SHOP

Bitte bestellen Sie telefonisch oder online:

(030) 2978-1777, (030) 2978-1654

www.nd-shop.de

Unsere Empfehlungen

Eberhard Aurich: **Zusammenbruch. Erinnerungen, Dokumente, Einsichten** Verlag KOPIE + DRUCK 480 S., kt., 19,80 €

Daniela Dahn: **Der Schnee von gestern ist die Sintflut von morgen** Rowohlt Taschenbuch 287 S., kt., 14,00 €

Redaktionskollektiv: **telegraph # 135/136 Sondernummer Herbst '89** Prenzlberg Dokumentation e.V. 224 S., kt., 10,00 €

Christin Jänicke, Benjamin Paul-Siewert (Hg.): **30 Jahre Antifa in Ostdeutschland. Perspektiven auf eine eigenständige Bewegung** Westfälisches Dampfboot 23., erweiterte Auflage 313 Seiten, kt., 20,00 €

Comrade, where are you today? Neue Visionen Regie: Kirsi Marie Liimatainen 112 Minuten, 16,99 €
Eduard Schreiber – Essayfilmer der DEFA Absolut Medien Regie: Eduard Schreiber 222 Minuten, 14,90 DVD ab 24. Oktober im Handel

Der Wittstock Zyklus. Sieben Filme 1975 – 1997 Absolut Medien Regie: Volker Koepp 2 DVD, 398 Minuten, 14,90 €

Bertolt Brecht: **Furcht und Elend des Dritten Reiches** Studio Hamburg Regie: Ursula Bonhoff 149 Minuten, 17,00 €

Veranstaltungshinweis:
30 Jahre Antifa in Ostdeutschland Diskussion mit Dietmar Wolf und Sebastian Bähr
Linke Literaturmesse Nürnberg Kulturwerkstatt auf AEG Fürther Str. 244 d, Nürnberg 2. November 2019, 13.00 Uhr

